

deutsamen christolog. Motive demonstrieren. Bereits die vor-mk. Erzählung nutzt das literar. Mittel der Deutevision, um die TCh. in ihrem epiphanen Charakter darzustellen: in einer – endzeitlich geprägten – Vision nimmt Jesus die Herabkunft des hl. Geistes aus dem geöffneten Himmel in Gestalt einer \swarrow Taube u. in einer begleitenden Audition seine Proklamation (unwahrscheinlich: Adoption) als Gottes „geliebter Sohn“ (Anklang an Ps 2,7; Gen 22,2; Jes 42,1: Einfluß der Gottesknecht-Motivik?) wahr. Mk 1,9ff. läßt mit dieser (aus der Leserperspektive betrachtet) Offenbarungsszene das vollmächtige öff. Wirken des Gottessohnes beginnen u. eröffnet damit zugleich eine Reihe zunächst verborgener Christophanien (bes. 9,2–10), die in dem Nachruf des Centurio angesichts des Gekreuzigten 15,39 ihren soteriolog. Abschluß findet. Während Mk Vision u. wohl auch Audition auf Jesus allein bezieht, verstehen die synopt. Seitenreferenten Himmelsöffnung u. -stimme wahrscheinlich als öff. Manifestation. In Mt 3,13–17 vollzieht Johannes, der seine Unterordnung betont, die Taufe erst auf die Weisung Jesu hin, der das Geschehen (kennzeichnend matthäisch) als „Erfüllung der Gerechtigkeit“ deutet; an die Stelle der Prädikationsformel in der 2. Person tritt 3,17 (diff. Mk/Lk) die Identifikationsformel in der 3. Person Singular. Lk 3,21f. erwähnt die TCh. nur beiläufig u. stellt das Gebet Jesu als Anlaß der Proklamation heraus. In Joh 1,29–34 wird die TCh. nicht geschildert, sondern lediglich in dem Zeugnis des Johannes vorausgesetzt, dessen Wassertaufe ganz der Offenbarung des (die Sünde der Welt wegnehmenden) Gotteslammes dient u. der, v. Gott belehrt, durch die Herabkunft des Geistes auf Jesus den Geisttäufer zu identifizieren vermag. Die Tendenz, die TCh. zugunsten der damit verbundenen Christus-Offenbarung zu marginalisieren, setzt sich in der nach-ntl. Lit. fort. Bevorzugte Deutungstypen sind: Solidarisierung mit den Sündern, Vorausbild des Sühnetods, Typos des chr. Taufsakraments; Vertreter des \swarrow Adoptianismus u. Gnostizismus (\swarrow Gnosis) berufen sich auf die TCh., um ihr jeweiliges Konzept einer christolog. Installation zu untermauern. Einer biblisch-theol. Zusammenschau erschließt die TCh. Jesu Gottessohnschaft (\swarrow Sohn Gottes) gerade in der Gemeinschaft mit den Sündern sowie jene Geistbegabung, die ihn v. Vater her zu seiner vollmächtig-proexistenten Sendung befähigt.

Lit.: **F. Lentzen-Deis:** Die Taufe Jesu nach den Synopt. F 1970; **D. Bertrand:** Le baptême de Jésus. Tü 1973; **A. Vögtle:** Offenbarungsgeschehen u. Wirkungs-Gesch. Fr 1985, 70–108; **E. Ruckstuhl:** Jesus im Horizont der Evv. St 1988, 9–47; **M. Sabbe:** Le baptême de Jésus: SN 18 (1991) 105–135; **U. Mell:** Jesu Taufe durch Johannes (Mk 1,9–15) – z. narrativen Christologie v. neuen Adam: BZ 40 (1996) 161–178. \swarrow Taufe. I. Religionsgesch. u. II. Biblisch-theologisch. KNUST BACKHAUS

Taufe Christi (TCh.). I. Biblisch-theologisch: Es gehört zu den sicheren hist. Grunddaten der Vita Jesu, daß Jesus (zw. 26 u. 29 nC.) die v. \swarrow Johannes d. Täufer verkündigte Bußtaufe am Jordan empfangen u. sich damit dessen theozentrisch-eschatolog. Umkehrbewegung angeschlossen hat (\swarrow Jesus Christus, I. Neues Testament). Die QQ stützen weder die Spekulationen, die die \swarrow Leben-Jesu-Forschung an dieses Ereignis geknüpft hat (etwa über die konkrete Bußabsicht Jesu), noch die psychologisierende These eines Berufungserlebnisses, noch die Annahme einer ätiolog. Kultlegende bzw. eines liturg. Modellfalls chr. Taufe. Vielmehr deuten sie die TCh. v. der vor-mk. Überl. an dezidiert christologisch. Dabei zeigt sich einerseits, daß die TCh. wegen der Überordnung des Täufers über Jesus (z. B. Mt 3,14f.) u. ihrer Bestimmung „zur Vergebung der Sünden“ (z. B. EvHebr nach Hier. adv. Pelag. 3,2) zunehmend als christolog. Problem empfunden wird; andererseits dient sie in ebenso gesteigertem Maß als zentrale \swarrow Disclosure-Szene, an der die einzelnen Schr. gerade die für sie jeweils be-